Vergleichende Untersuchung der Kiefer und Zähne des prähistorischen Menschen auf der einen und des jetzt lebenden wilden und modernen Menschen auf der anderen Seite

---

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Zahnärztlichen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Von

Ewald Böhm

aus Sehwerin

Tag der Promotion: 4. November 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

66

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Bonhoeffer**
Referenten: **Prof. Dr. Klapp.**
Prof. Dr. Bier.

Als Einleitung habe ich die Entwicklung des hochspezialisierten rezenten Zahnsystems nach den drei bestehenden Theorien beleuchtet und gezeigt, daß sowohl die Differenzierungstheorie von Cope und Osborn, nach der die heutigen Zahnformen durch Ausstülpung mehrerer Höcker des einspitzigen konischen Reptilienzahns entstehen, als auch die Kongreszenztheorie von Röse, die eine Verschmelzung der Zahnkeime dieser primitiven Zähne annimmt, keinen genügenden Aufschluß geben können. Ich habe mich der Ansicht Adloffs angeschlossen, nach der nur durch Anwendung beider Theorien alle komplizierten heutigen Zahnformen sich erklären lassen.

Die nun folgende spezielle vergleichende Untersuchung beschränkt sich zunächst nur auf die Kiefer, wobei ich die Kinnbildung als wichtigstes Unterscheidungsmerkmal des diluvialen vom rezenten Menschen ganz besonders berücksichtigt habe. Sie ist nicht allein auf die Reduktion der Kiefer und Zähne zurückzuführen, da in diesem Falle keine Dreiecksbildung zustandekommen würde. Die kleine Kieferpartie wäre auch der Reduktion anheimgefallen, wenn nicht die durch die Spongiosa ziehenden Kraftbahnen der immer stärker sich betätigenden Sprachmuskulatur (M. geniohyoideus, M. genioglossus und M. digastricus) dieselbe verhindert hätten, wobei vor allem der Letztere, dessen Zugrichtung durch die veränderte Kopfhaltung beim aufrechten Gang mehr senkrecht verläuft, eine besondere Rolle übnimmt.

Es folgt nun die Untersuchung der diluvialen Kiefer von La Naulette, Schipka, Prédmost, Krapina und Spy I und Spy II. wobei folgende Abweichungen dieser Kiefer von denen des rezenten Menschen in Erscheinung treten:

1. Größere Höhe und Dicke des Kiefers und sowohl Kiefer als auch Zahnprognathie.
2. Bildung einer Basalfläche statt des heutigen Randes.
3. Das Fehlen eines Kinns.
4. Grubenbildung statt der Spina interna und Auftreten eines Foramens in der Grube.
5. Größere Zähne und Wurzeln (labio-lingualer Durchmesser).
6. Krümmung der Schneidezahnwurzeln nach hinten, eine Erscheinung, der auch der dem Diluvialen eigentümliche Lingualwulst seine Entstehung verdankt.

Bei Betrachtung einiger Kiefer aus der Uebergangszeit hat sich feststellen lassen, daß die hintere Kieferpartie vom Eckzahn an sich länger die diluvialen Merkmale bewahrte, als die vordeoe, bei der schon erhebliche Reduktionserscheinungen vorhanden sind, weshalb auch nur Zahnprognathie zu erkennen ist. Das Kinn tritt schon in deutlicher Dreieckform hervor, eine Folge der Reduktion und der bei diesen Kiefern festgestellten Trajektorienbildung, die die Form der vorderen Kieferpartie mitbestimmen und erhalten.

Ich komme sodann auf die Variation der Zahnzahl zu sprechen, Bei der speziellen Untersuchung der Zähne gehe ich von Formen des rezenten Kulturmenschen aus, stelle ihnen die der diluvialen Kiefer gegenüber und führe die primitiven von den Zähnen der Kulturmenschen abweichenden Merkmale der rezenten niederen Rassen auf. Zum Schluß vertrete ich die Ansicht, daß als Vorfahr des rezenten Menschen nicht der Homo primigenius von Krapina, sondern der Spy Mensch in Frage kommt.